

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 15

Artikel: Zum Schulbeginn mit einer zweiten Primarklasse
Autor: Vogel, Elise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schulbeginn mit einer zweiten Primarklasse

Unser Hanni

Elise Vogel, Zürich

Die zweite Klasse beginnt. Nun sind es keine Erstkläbler mehr. Ich hab's ja gesagt, dies Vorrecht, Erstkläbler zu sein, haben sie nur einmal, nur ein einziges Mal in ihrem jungen Leben — und dann — was sind sie dann? — Halt einfach « Schüler », jetzt Schüler mit einem richtigen Lesebuch, « Lesebuch für das zweite Schuljahr ». — Seid ihr denn wirklich ganz anders geworden über die Osterferien? — Habt ihr alles Besondere abgestreift, alles Übersprudelnde, Erwartungsvolle, Neugierige, Offenherzige — wie — oder hat die zweite Klasse nichts Besonderes für euch und eure Erwartungen? . . .

Da liegt das « Hanni-Büchlein »¹ vor mir, auf seinem Umschlag ist von Kinderhand ein freundliches Kränzchen gezeichnet. — Du, Hanni-Büchlein, du kommst mir gerade recht, du bist jetzt unser Glück und unsere Rettung! Nun haben wir wieder eine Geschichte, eine Geschichte gerade für jetzt und für uns gemacht.

Schau dir nur gleich die ersten vier Seiten an! Hast alles, was du in nächster Zeit brauchst. « Hanni, wo wohnst du? — Siehst du das Haus mit den vielen Bäumen? Das gehört mir.

Hanni und Bethli geben sich die Hand. Sie gehen dem Bächlein nach und plaudern. Da kommen sie zu den Apfelbäumen, die blühen und freuen sich.

« Wo ist die Mutter? » tönt es durchs ganze Haus.

« Wenn es nur alle so gut hätten wie unser Hanni! »

Stoff für Wochen!

Doch machen wir es vielleicht ganz verkehrt, aber, wir machen es « bewußt » verkehrt, und dann muß doch auch wieder etwas Richtiges dran sein! Wir bauen an und für sich die Geschichte nicht so weit aus, wie wir könnten. — Wir scharen uns aber alle ganz eng um « Unser Hanni » herum, hören seine Geschichte, und dann wenden wir uns zurück zu uns selber in der Gesamtheit und zu jedem einzelnen und fragen: Nun, wie steht es bei euch und wie bei dir und dir?

Hanni, wo wohnst du? — Und du Hermo — und du — und du?

« Siehst du das graue Haus mit den vielen Fenstern gegenüber dem Tramdepot? Da wohne ich. » — « Siehst du das Haus mit der Wiese davor, und gegenüber ist der Wald? »

Es ist uns nicht um die Straße und Hausnummer zu tun — aber jedes Haus möchten wir nach der Aussage mit unserm innern Auge schauen und nachzeichnen können. Ist's nicht, als ob unsere Leutchen, so vor oder neben oder in ihr Haus gestellt, selber viel mehr Gestalt gewannen, viel schärferen Umriß mit ihrem genau beschriebenen Hintergrund?

« Siehst du das Haus mit dem Bäckerladen, und hinten ist ein Höflein? » (Dort haben wir doch zusammen die Gänse angeschaut.)

Natürlich sehen wir uns zuerst das Haus an, in dem Hanni wohnt — groß und farbig ist es an die Wandtafel gemalt. Und wir fragen mit Hanni: Siehst du meine Vergißmeinnichte? — Siehst du Mutters Bohnenstangen? — Und wir fragen noch nach vielem, das nicht mehr auf dem Bilde zu

¹ Schweizer Fibel; « Unser Hanni », von Elisabeth Müller.

sehen ist. Da fängt doch gerade « das Lustigste » an, beim Fragen und Suchen nach dem, das nicht mehr vor einem steht.

O, diese « Siehst du . . . ? »

Wie haben sie uns die Augen aufgetan auch für unsere eigene Umgebung! — Wir haben nicht nur ein Maienbild an der Wandtafel, wir haben eine Maienstube. Siehst du die roten Tulpen in der blauen Vase auf dem Schultisch? Siehst du die Maieriesli und Vergißmeinnicht im Glas? — Und zum Fenster hinauslugend: Siehst du die hellgrünen Lindenblätter — und « unser Tännchen », das im Winter die Nadeln verlor und jetzt über und über voll frischgrüner Nadeln steht? (Wenn's an der Zeit ist, wird sich dieses « unser Tännchen » als eine « Lärche » entpuppen.)

Wir haben auch einen Maienhügel grad hinterm Schulhaus. Wir sehen ihn durch die Fenster vorn, wo die Morgensonne hereinscheint. Meist sind hier die Vorhänge gezogen.

« Es ischt na früe am Morge gsy,
Da lacht mer d'Sunn zum Feischter y.
Ich fröge: „Sunn, was witt, was witt?“ —
„Stand uuf, stand uuf, 's ischt Maiezyt!
Lueg zringelum, o lueg die Pracht,
Die hät de Früelig vüre bracht,
Und all de Glanz, wo um dich lyt,

Bringt d'Maiezyt, bringt d'Maiezyt!“ —
Da ryß ich 's Feischter uuf, juhe,
Das alles, alles mueß ich gseh. —
Im Stübli halt ich's nümen uus,
Ich bschlüüße d'Türe, bschlüüße 's Huus —
Lauf inne i die Maiepracht — »

Emma Vogel.

Und lauf' an den goldgelben Wiesen vorbei unter den weißen Birnbäumen hindurch, ganz weiß ist auch der Weg, und wir kommen auch zu den Apfelbäumen, « die blühen und freuen sich ». (Wir gehen aber auf einmal nur mit der halben Klasse.)

Vor em Dörfli usse
staht en Öpfelbaum,
und ischt ganz versunke
i sym Maietraum (usw.).

Mina Stünzi.

In einem der Liederbüchlein von Edwin Kunz.

Und in die Schulstube zurückgekehrt, schließen wir zuerst einen Augenblick die Augen, und schon erstet der Hügel wieder vor uns, und nun kugeln und rugeln alle die « Siehst du » heraus — und es geht an ein Fragen und Schreiben und Zeichnen und Malen — und: wer « reißt den schönsten Apfelbaum aus farbigem Papier aus? » — — —

Und paßt auf, ob ihr — wenn auch nur irgend etwas von alledem — auf eurem Schulweg antrefft! — — —

Und zuallerletzt und eigentlich zuallererst vergessen wir nicht, daß auch der Frühling, der dies alles hervorgebracht, wiederum seinen Schöpfer hat, dem Schöpfer aller Dinge danken wir aus übervollem Herzen.

Dem, der dies alles gemacht,
hast du auch Dank gebracht,
sag, hast du Dank gebracht?

Mit besonderer Sorgfalt schreiben wir diesen Spruch ins «Hanni-Heft».
« Siehst du . . . »

Wo ist die Mutter?

Bald ist ja Muttertag. Doppelt willkommen ist uns drum jetzt dieses Blatt, Seite 3 (Unser Hanni).

« *Wo ist die Mutter?* » tönt es durchs ganze Haus. Wenn Hanni aus der Schule kommt, sollte Mutter gleich dastehen. — Mutter! — Mutter! —

Hanniiii! — Woher kommt die Stimme? Ah, richtig, vom Garten her. Wie der Wind fährt Hanni aus dem Haus und huscht in den Garten. . . . »

Gerade wie bei uns. — Woher kommt die Stimme? — Ah, richtig von der Küche her. Mutter steht am Herd und . . . Vom Hof her kommt die Stimme. Mutter hängt Wäsche auf — vom Schlafzimmer her, Mutter tut betten.

« Mutter ist im Garten und holt Schnittlauch, und dann geht sie in die Küche und tut z'Mittag kochen, und ich muß die Schuhe ausziehen und den Tisch decken. » So schreibt Peter.

Schon ganz selbständig und beinahe dramatisch berichtet Urseli: « Wo ist die Mutter? — Urseli ruft: Mami! Mami, wo bischt? — Es gibt keine Antwort. Urseli geht in die Küche. — Da ist keine Mutter. Urseli geht in die Stube. — Da ist keine Mutter. Urseli geht in das Schlafzimmer. — Da ist auch keine Mutter. Jetzt geht Urseli „i's Stegehuus“ und ruft: Mami! — Urseliiii! Ah richtig, die Stimme kommt vom Keller. Urseli geht rasch die „Stegen ab“. Da sagt Urseli: Grüezi, Mami. Mami, ich han es *brav* (im Heft). (Mami:) Oh, du hast Glück! »

Glücklich das Kind, das daheim bei der Mutter ein Echo findet für sein Erleben — glücklich das Kind, bei dem daheim mütterliche Fürsorge seiner wartet.

Nun sag mir, wie hast du dein Mütterlein lieb?

Mit den Äuglein so lieb, daß ich es oft anseh!

Mit den Füßlein, daß ich stets zu ihm geh!

Mit den Händlein, daß ich ihm gern helfen mag!

Mit dem Mündlein, daß ich nichts Böses sag!

Mit dem Herzlein, daß ich es nie betrüb!

So hab ich mein Mütterlein lieb!

Verfasser unbekannt.

Aus « Maikäfer, flieg! », Francke, Bern, und « Ernstes und Heiteres », Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Verkaufsstelle Hans Grob, Lehrer, Winterthur.

Und diesen Spruch soll Mutter schön hingemalt mit Herzlein oder Blumen verziert zum Muttertag haben.

Oh, wenn es doch alle so gut hätten wie unser Hanni! Armes Bethli, das keine Mutter hat! — Arme Waisenkinder in den Kriegsländern, denen auch noch die Heimat genommen ist! — Und das kleine Tischgebet im Schulbuch wird uns in diesem Augenblick zum Stoßgebet:

Spys Gott, tröscht Gott, erhalt Gott
alli arme Chind, wo-n-uf Erde sind.

und ausgiebiger fallen von heut' an wieder die Fünferlein ins Kässeli für das « Rote Kreuz, Kinderhilfe ».

Ja, wenn es nur alle so gut hätten wie unser Hanni! — Ja, wenn es nur alle so gut hätten wie du und du und ich. — Und da zählen sie auf: Ich habe so eine liebe Mutter, ich habe so einen lieben Vater, und eine Großmutter und auch eine Tante. . . Doch Marlies schüttelt den Kopf und sagt nichts. Marlies, das so wackere, gschaffige Eltern hat, die mit dem Gemüsegewagen allwöchentlich zweimal in die Stadt fahren, Marlies, das sein Stumpfnäschen ganz sanft und wiederum so keck und eigenwillig in die Luft steckt — Marlies, dessen Blauaugen hell und klar sind wie der Frühlingshimmel, freilich auch im selben Augenblick von dunkeln Wolken verhangen, aus denen schwere Tropfen fallen. Marlies steht da und sagt nichts. — Doch, jetzt kommt ein: « mm, ich ha's nüd eso guet ». — Was,

du Marlies! — Fast entrüstet fahren es die Mädchen ringsum an: Du hast doch einen lieben Vater und eine liebe Mutter und hast einen Bruder und den kleinen Peter — und hast doch einen so großen Garten — und hast noch so ein schönes, geblümeltes Schürzlein. — Da geht Marlies in sich, nimmt rasch Bleistift und Papier zur Hand und schreibt auf: «Niemand hat es so schön wie Marliesli. Es hat so einen schönen Garten. Meint es denn, es habe es nicht schön? — Es hat so schöne Blumen im Garten, Ver-gißmeinnicht und Denkelein.»

Das geblümelte Schürzlein hat dann ein anderes für sich beansprucht, wie denn auch fast bei jedem nach dem wackern Aufzählen noch so ein lustiges, nettes Anhängsel kommt von etwas Besonderem, das einem eben noch ganz besonders gehört und lieb ist, so ungefähr, ich habe eine liebe Großmutter — und eine Turnstange, fast in einem Atemzug gesagt — vielleicht auch noch ein kleines Brüderlein, oder eine Laube im Garten, die im Herbst Trauben trägt — oder ein Büsi — ein Miggeli, ein liebes Kätzchen — ein Züsi. Ich merk' schon, ihr möchtet von euerem Miggeli erzählen, das dürft ihr, «Unser Hanni» hatte doch auch ein Miggeli — wartet nur, bis etwas später — wartet nur!

Jetzt möchten wir nur noch Sünneli hören, es kann uns vorlesen: «Wenn es nur alle so gut hätten wie unser Sünneli! — Ich habe eine fleißige Großmutter, die macht mir immer so schöne Röcklein. — Wir haben auch ein kleines Gärtchen mit einem Bänklein. — Manchmal sitz' ich auf das Bänklein und lisme.»

Sind es «einfach Schüler»? Sind es nicht immer noch kleine, liebe Persönlichkeiten, die sich nicht leicht etwas Fremdes aufdrängen oder aufzwingen lassen? Wollen sie's nicht immer noch mit ihren eigenen Augen sehen, mit den eigenen Ohren hören und mit den eigenen Händen greifen — und vor allem mit dem eigenen kleinen Herzen spüren? — Ja, so seid ihr noch, wie froh bin ich, und «Unser Hanni» hat uns tapfer bis dahin geholfen und wird es noch für Wochen hinaus tun; denn auf noch lange Zeit (wir sind ja erst am Anfang der Geschichte, auf der vierten Seite erst) tun wir uns alle ganz nahe zusammen, und mitten drin steht «Unser Hanni».

Siehst du das Haus mit den vielen Bäumen? — Das gehört mir.

Eine Gratulation

Sicher spreche ich auch in Ihrem Namen, liebe Kolleginnen, wenn ich *Elise Vogel*, Lehrerin in Zürich, der langjährigen, geschätzten Mitarbeiterin an unserem Blatte, der feinen Lyrikerin und begeisterten «Schulmeisterin» — dem tapferen, aufrechten Menschen *Elise Vogel* — anlässlich ihres sechzigsten Geburtstages (13. Mai) aufrichtig und warm danke für alles, was sie uns in treuer, segensreicher Arbeit schenkte, und unseren herzlichen Glückwünschen den besonderen Wunsch beifüge, die weitherum verstreuten, schönen Verse der Schwestern *Emma* und *Elise Vogel* möchten recht bald in einem hübschen Sammelbändchen vor uns liegen.

R.

Das erste Trillieren *Elise Vogel*

Das erste Trillieren,
glückfrohe Jubilieren.

Wer hört's in früher Morgenstund? —

's wird in ein Herze dringen,
dem not tut dieses Singen.

Vielleicht, vielleicht wird's dran gesund.